

7. Sekundärliteratur

Die Stimme der Stillen. Ein Buch zur Besinnung aus dem Zeugnis von Pietismus und Erweckungsbewegung.

Weber, Otto

Stuttgart, 1960

Claus Harms

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

AUS GNADE SEID IHR GERETTET WORDEN DURCH DEN
GLAUBEN, UND DAS NICHT AUS EUCH: GOTTES GABE
IST ES, NICHT AUS DEN WERKEN, AUF DASS SICH NICHT
JEMAND RÜHME. EPH. 2, 8. 9.

Solange die Kirche diesen Glaubenssatz bewahrt, solange wird er sie bewahren, wird er auch in Zukunft der Weg sein, auf welchem sie ihre Wohltat immer mehr Menschen zubringen wird. Sie hat eine trübe Zeit gehabt. Doch ich würde des nicht gedenken, hier nicht, heute nicht, brächen nicht Strahlen hellerer Tage schon mit Macht herein.

Der Herr hat seine Kirche beschützt, ihre treuen Anhänger sind gerettet. Nachdem wiederholt versucht worden, ob nicht das Gesetz könne selig machen, fängt man jetzt zu erkennen an, es sei kein Heil dabei, und wir ziehen wieder, wie das nach der heiligen Apostel Lehr immer sollte geschehen sein, zum Gesetze das Evangelium, welches eine Reue predigt und eine Buße, welche so stark nicht durch die schärfste Vorstellung der Gebote bewirkt werden kann, und welches einen Trost zur Lockung enthält, der sonst nirgends zu finden ist. Das wird der Weg sein, auf welchem unsre Kirche in Zukunft zu immer größerer Wirksamkeit kommen muß, daß sie in dem Glaubenssatz von der Gnade Gottes einen Trost mitteilt, den kein sündiger Mensch entbehren kann.

Sei einer vor dem Gesetze rein und spreche wie jener (Mark. 10, 20): »Das alles habe ich gehalten von meiner Jugend auf«, vor dem Evangelio ist er nicht rein, vor diesem Spiegel nicht, der ihm das tiefste Innere zeigt, vor welchem Spiegel jeder als Sünder erscheinen muß, so wahr die Einsetzung des Christentums einen Grund hat. Spreche einer mit Hiob (Hiob 27, 6): »Mein Gewissen beißt mich nicht«; wenn das Evangelium sich hören läßt, wenn Christus nahe kommt der Seele, regt sich das Böse in der Brust und fängt an zu schreien: Was habe ich mit dir zu schaffen! Und Christus kommt mit seinem Evangelium auf so manchem Wege, — lebenslang weicht kein Mensch ihm aus. Er bereitet selbst das Verlangen nach sich selber, wecket den Hunger und Durst nach sich. Wenn Christus gepredigt wird, wie das mit neuem Eifer jetzt an mehreren Orten zu geschehen anfängt, so muß dieses Wort die Seele treffen, wenn nicht das eine Mal, so doch das andere. Sie weicht und verläßt die Versammlung, — o, sie kann doch nicht die Versammlung aller Christen verlassen, sie kann doch nicht aufhören, unter Christen zu leben. Da wird ihr denn

gepredigt auf der Gasse, was sie nicht hören wollte im Tempel, dasselbe Wort wird ihr zugebracht, die Kinder bringen es den Eltern zu, der Knecht dem Herrn, der Freund dem Freunde. Denn des göttlichen Wortes Art ist die, daß es nie bleibt innerhalb der Wände, da es gepredigt wird, es dringt über Stadt und Land, und es bleibt nie verschlossen in den Herzen der Hörer, die Hörer vermögen es nicht, in sich zu behalten, das Herz müßte springen davon, wenn es sich nicht ausschüttete vor dem und vor dem. Es kommt zu jedem, und für jeden wird die Stunde schlagen, da er begierig sich nach Himmelslehr umsieht, erwachend aus dem Sündenschlafe fragt: Habt ihr nicht einen Trost für eine bange Seele?

Was dem Christentum so viele Anhänger verschaffte, es war die Antwort, die es geben konnte auf die Frage: »Was soll ich tun, daß ich selig werde?« (Mark. 10, 17), vor welcher alle Erdenweisheit stillschweigen muß. In seinem Innern trägt der Mensch eine leere Tafel. Dahin blicket er, einen Trost darauf zu lesen. Er schreibt selbst etwas darauf, läßt es durch andere tun, aber solche Schrift hält vor Wind und Wetter sich nicht. Dagegen hat Gott eine Tafel ausgehängt über dem Kreuze Jesu: »An welchem ihr habet die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden« (Eph. 1, 7); das ist der rechte Trost, den kein sündiger Mensch entbehren kann. Was der lutherischen Kirche so viele Anhänger verschaffte, es war die Weisung, welche sie gab: Laufet nicht nach Rom, wallfahret nicht nach Jerusalem, kauft keinen Ablassbrief, ausgenommen denjenigen, welchen Christus ausstellt: »Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben« (Mark. 2, 5). — Wofür ihn kaufen? Für Geld nicht! — »Dein Glaube hat dir geholfen« (Mark. 10, 52).

Wenn die lutherische Kirche dieses Wort festhält, von welchem Luther sagt, daß es keine Ketzerei zuläßt, so wird sie bestehen, solange es sündige Menschen gibt, und ihre Wirksamkeit immer weiter ausbreiten, wenn die sündigen Menschen nach vergeblichem Versuch einsehen, hier finde keine Selbsthilfe statt.

Was ist es, das den Menschen daniederhält, drückt, schwächt? Die Sünde. Ach, er kann nicht auf, er kann nicht fort, bis er dieser Last ledig wird; und ob er geht, er geht so langsam, so zögernd seinen Gang. Aber wenn ihm die Sünde abgenommen wird, da fühlt er sich freien Geistes, leichten Herzens, und eine Wonne neuen Lebens durchströmt ihn. Wo Vergebung der Sünden ist, sagt Luther im Kleinen Katechismus, da ist auch Leben und Seligkeit. Oder haltet ihr es nicht für genug, daß ein Wanderer nur unbeschweret sei? Soll er auch zu seiner Nahrung und Labung mithaben? Die Kirche reicht denen, so den Weg Christi gehen und nach dem geistlichen Jerusalem, das droben ist, pilgern, geistliche Nahrung und Labung, wie ein schwacher Mensch — wer wäre nicht schwach! — sie nicht entbehren kann. Besonders mit und in dem

Glaubenssatze: Wir werden aus Gnaden selig. Gehe nur, spricht sie, du wirst gutes Wetter haben; denn Gott ist dir gnädig. Gehe nur, spricht sie, wenn auch sollte Sturm und Regen kommen, so wirst du doch nicht erliegen, denn Gott ist dir gnädig. Und ob du wanderst im finstern Tal, brauchst du dich nicht zu fürchten, denn Gott ist dir gnädig. Und ob du Berge von Hindernissen siehst, Gott hilft dir hinüber; und ob sich Tausende wider dich lagern, kannst du unerschrocken sein; und ob ihre Pfeile sausen zur Rechten und zur Linken, bist du doch nicht verloren; denn Gott ist dir ja gnädig. Ps. 84, 12: Der Herr ist Sonne und Schild, der Herr gibt Gnade und Ehre, er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.

Wir sind Gottes Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen (Eph. 2, 10). Danket dem Herrn, daß er so freundlich gewesen ist. Jede lutherische Ader müsse der Gnadensonne teilhaftig werden, deren Licht und Wärme, deren Kraft und Herrlichkeit müsse sich ergießen über die Gemüter aller.

*Der Glaubensgrund, auf dem wir stehen,
ist Christus und sein teures Blut;
das einge Ziel, darauf wir sehen,
ist Christus, unser höchstes Gut;
sein Wort die Regel, die wir kennen,
nicht dieser oder jener Ort;
das ists, was wir mit einem Wort
die heilige Gemeinde nennen.*

Johann Ludwig Konrad Allendorf